

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 1: Langeweile und Interesse im Unterricht

Artikel: Interesse spricht den ganzen Schüler an
Autor: Rohner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Üben« überbrückt werden kann. Das hält dich jung und die Kinder frisch. Für das Üben im Rechnen verrate ich dir einige Kniffe, die ich mit gutem Erfolg schon viele Jahre anwende. Mir und den Kindern sind sie noch gar nie verleidet. Im Gegenteil, die Kinder klatschen fröhlich, wenn ich das Schäctelchen mit dem Rechnungsspiel aus dem Schrank hole.

Vor vielen Jahren kaufte ich ein Zahlenlotto, »Die Multiplikation in Bildern«, auch erhältlich bei Franz Schubiger, Winterthur. Siehe Schubigerkatalog S. 93. Er ist und bleibt die Wonne meiner Zweit- und Drittklässler. Auf ähnliche Art fertigte ich solche Spiele für die Erst- und Zweitklässler, die Addition und Subtraktion umfassend. — Ferner teile ich dann und wann von Kindern geschriebene Kärtchen mit Einmaleinsaufgaben aus. Wir nehmen sie in die Hand wie Jaßkarten. Und... was

soll ich mehr verraten? — Das »Schneggle« verliert auch nie seinen Reiz. Eine Bank steht auf. Ich sage eine Aufgabe. Wer das Resultat weiß, ruft es und darf absitzen. Das letzte Kind jeder Bank bleibt stehen, es ist die Schnecke. So geht es durch alle Bänke. Auf gleiche Weise werden den stehenden Schnecken Aufgaben gegeben. Zuletzt bleibt noch der Schneckenkönig. Der zeigt mit seinen Fingerchen die Hörnchen und sagt eine ganz ganz leichte Rechnung. Meinst du, die Drittklässler wären darüber erhaben? Mitnichten.

Das wären einige Rezepte aus meiner Küche, einfach zwar, aber schmackhaft. Meine wenigen Hinweise mögen deine Phantasie anregen. Sie allein bringt es fertig, die Abwechslung ins Schulgetriebe zu bringen.

Abwechslung und Langeweile sind sich spinnefeind.

INTERESSE SPRICHT DEN GANZEN SCHÜLER AN

Von Paul Rohner

Langeweile ist die Pest in der Schule. Jede Entwicklung erstickt sie im Keim, jeden Fortschritt hemmt sie. Die Schule wird dem Lehrer wie dem Schüler zur Qual.

Langeweile und Interesse sind Antipoden.

Wir müssen aber Interesse wörtlich verstehen: dabei sein, bei der Sache sein. — Leider wird Interesse oft verwechselt mit Geschäftigkeit und Betriebsamkeit. Es wird auch versucht, damit Interesse vorzutäuschen.

Interesse spricht den ganzen Schüler an, erfaßt sowohl Kopf wie Herz, Verstand wie Gemüt.

Nehmen wir als Beispiel die Geschichte!

Der Stoff allein fesselt nur kurz oder gar nicht. Was sagen dem Schüler schon die trockenen Zahlen und Tatsachen! Das Kind will Leben! Deshalb schafft sich der Lehrer eine geschichtliche Erzählung, in der

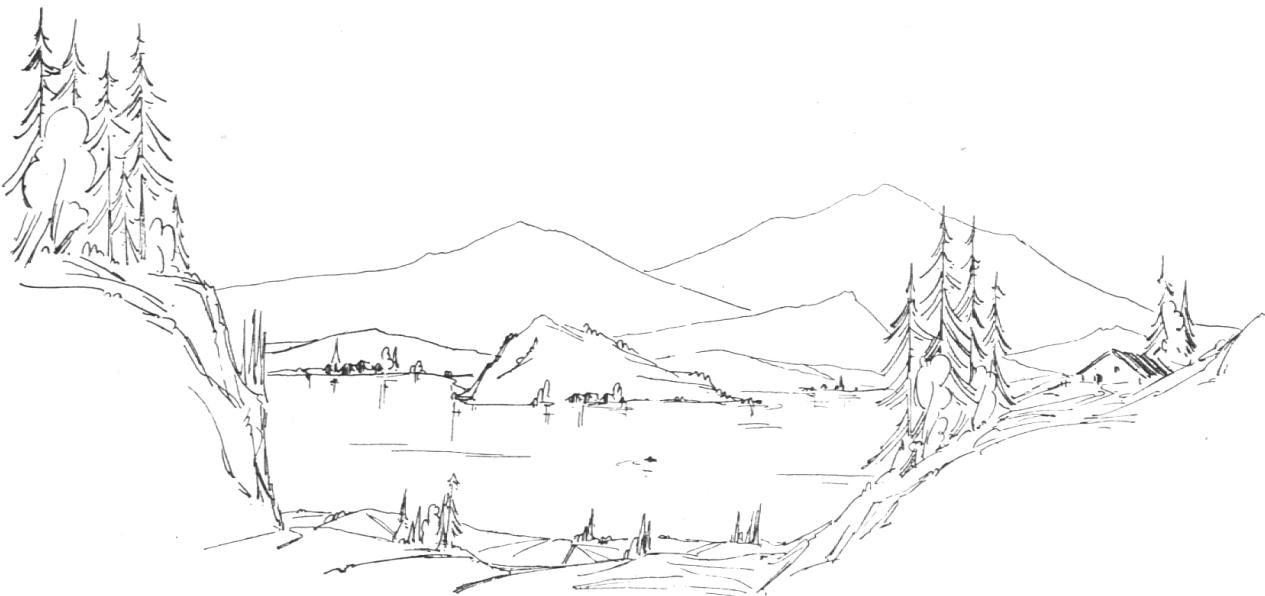
die kulturgeschichtlichen Einzelheiten eingeflochten sind. Wenn diese Erzählung der kindlichen Fassungskraft angepaßt ist und in den Hauptzügen die geschichtliche Treue wahrt, bleibt der Erfolg nicht aus.

Nur erzähl ich aber diese Geschichte nicht! Sondern alles wird, wo immer es geht, an die Wandtafel gezeichnet oder skizziert und so erarbeitet. Wieviel mehr sagen doch ein paar rasche Striche, als die schönsten Worte! Nun schafft sofort die Phantasie des Schülers, sein Gemüt erwärmt sich — er frägt, lebt mit — und jetzt geht's langsam vorwärts in unserer Geschichte.

Somit gehören zur Vorbereitung eine Textskizze und eine Zeichenskizze.

I. Thema: *Burgbau.*

1. Textskizze: Vogt Remi will sich in seinem Gebiet eine Burg bauen. Der Hörige



Ruedi, Bauer und Jäger, kennt sich hier am besten aus. Der soll mir raten!

2. Zeichenskizze:

Als Hausaufgabe ließ ich einen Ausschnitt aus dieser Geschichte schriftlich nacherzählen.

Schülerin R. F., 4. Klasse.

Der Vogt.

Beim Morgengrauen ritt Vogt Heinrich dem Haus des Hörigen Toni zu.

»Ein schöner Tag! Wie für mich geschaffen!«

Nun band er seinen Rappen an einen Hagpfahl. Da streckte Toni schon den Kopf zum Fenster heraus.

»Guten Morgen, Toni!« — »Guten Tag, Herr Vogt! Schönes Wetter, nicht wahr!« — »Könntest nicht einmal herabkommen?«

Bald stand Toni barfuß vor dem Voge. »Heute mußt du mit mir kommen! Ich muß einen Platz suchen für meine Burg.« — »Ja, in einer halben Stunde könnten Sie wieder bei mir sein!« brummte Toni.

Kathrine, Tonis Weib, streckte natürlich wieder ihren Struwelkopf zum Fenster heraus.

Als der Vogt fortschritt, brummte er vor sich hin: »Was das Weib immer zu gaften hat?«

Nun verschwand er talwärts.

Schülerin R. H., 4. Klasse.

Die Bäuerin.

Aufgeregzt schoß Babette zur Tür herein: »Toni, Toni, steh auf, es kommt einer daher!« — Toni rieb sich die Augen aus: »Laß mich noch ein Weilchen ,pfusen'!« — »Hörts du denn nichts, hast du deine Ohren gestern im Wirtshaus vergessen?« schrie ihn Babette an.

Jetzt erwachte Toni erst richtig und gähnte: »Wer jagt mich denn so früh aus den Federn?«

Flink eilte der Bauer vors Haus und lachte: »Aha, guten Tag!« — Babette schob leise den Fensterladen zurück und guckte hinter dem Vorhang hervor: »Was die zwei nur wieder haben!«

Als Toni nach einer Viertelstunde zurückkam, fragte ihn Babette: »Wer ist es gewesen?« — »Richte mir lieber schnell das Morgenessen, ich muß fort, der Vogt hat's gesagt. In einer Stunde kommt er!«

II. Thema: Gedichtbehandlung.

Der Junker und der Bauer (aus 5.-Kl.-Lesebuch, Zürich).

Dieses Gedicht gibt uns Stoff für einige Lektionen.

Textskizzen:

1. *Ein schwerer Gang:* Bauer Kuhn treibt seine Kühe auf die Weide. Ein Schloß-

hund fällt sie an. Kuhn vertreibt ihn und eilt wutentbrannt auf die Burg.

2. *Der Junker und der Bauer*: S. Gedicht. Kuhn klagt dem Bauer. In der Angst sagt er alles verkehrt: »Mein Hund hat eure Kuh gebissen...« Der Vogt verlangt mehr als 30 Taler. — Als Kuhn aber die Sache richtig stellt, heißt es: »Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!« — Der droht und wird ins Verließ geworfen.

3. *Ein trauriger Abend*: Frau Kuhn und ihre Kinder warten vergebens auf ihren Vater.

So läßt sich dies Thema noch weiter ausführen.

Zeichenskizze: Hier genügt auch eine. Sie läßt sich gut erarbeiten und belebt stark die einzelnen Lektionen.

Schülerarbeiten.

Ein Gang auf die Burg.

(Schülerin B. H., 4. Kl.)

»Donnerwetter, diese frechen Hunde!« schimpfte Kuhn. — »Was hast du schon

wieder zu nörgeln?« fragte die gwundrige Josefine.

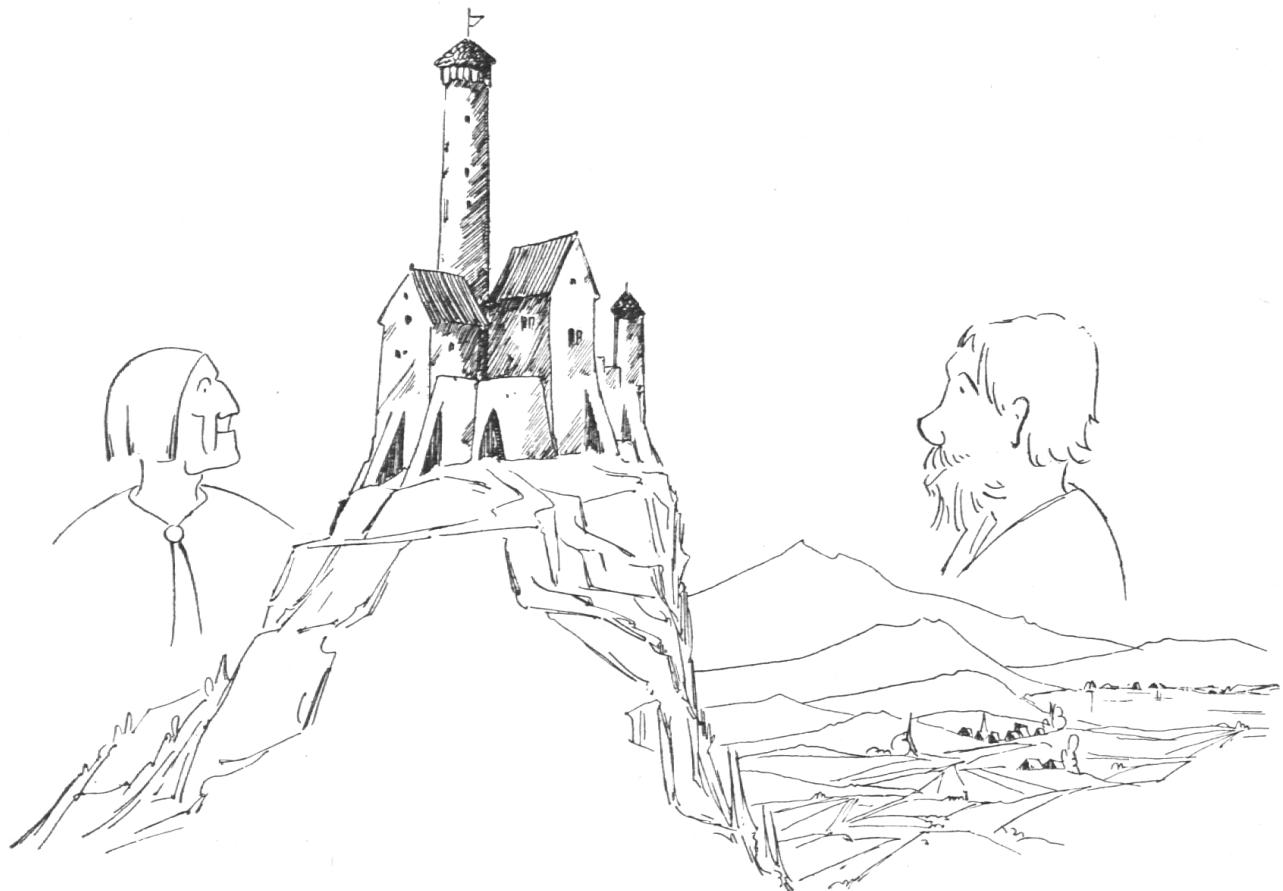
Hans wetterte weiter: »Draußēn auf der Wiese liegt die schönste Kuh, schwerverletzt — tot!«

»Wohin willst du, daß du den Hut vom Haken nimmst?« — »Zum Junker geh' ich, grad jetzt!« — Die Frau erblaßte: »Nein, nein, nur nicht zu dem!«

»Jetzt sag' ich dem Junker einmal meine Meinung, man hat ja nichts als Unglück bei dem!« schimpfte Kuhn und eilte an den Wiesen und Äckern vorbei.«

Als der Bauer den steilen Burgweg hin-aufschritt, brummte er vor sich hin: »Jetzt glaub ich, daß der Junker da oben nicht einmal den Teufel fürchtet!« — Nun gings langsamer vorwärts. Er besann sich: »Soll ich gehen oder nicht? — — Doch, ich gehe!«

Jetzt schlug der Klopfer dumpf ans Tor. Die Schloßhunde heulten auf . . .



Ein trauriger Abend. (Schülerin K. U., 4. Kl.)

Die Bäuerin hantierte in der Küche, als Gretli und Hansli die Kühe in den Stall führten.

Die Sonne verschwand schon hinter den Bergen, als Hansueli, Fritzli und Bethli hereinstürmten: »Mutter, Mutter, wo ist der Vater?« — »Geht jetzt in die Stube, er wird schon bald kommen. Eßt nun das Abendbrot, ich muß die Kühe melken!«

Bald mußten die Kinder ins Bett. Gehor-

sam schlüpften sie in die Federn. Beim Nachtgebet fragte Gritli: »Mitti, warum kommt der Vater nicht heim?« — »Schlaf jetzt, mußt nicht immer daran denken.« Sie löschte das Licht aus und schritt in die Stube. Traurig saß sie am Fenster, böse Gedanken plagten sie.

Nach einer Weile ging sie auch ins Bett. Sie konnte aber nicht schlafen. Böse Träume schreckten sie auf.

Gegen Morgen schlummerte sie leicht ein . . .

DIE HEITERE KUNST DER SCHULMEISTEREI

Von Josef Linder

Langeweile, sie ist wohl eine der ärgsten Schulsünden. Da sitzen so rund 30 Buben, auf die draußen eine ganze Welt wartet, faul und schlafbrig in ihren Bänken. Nichts zündet in ihren jungen Seelen, verdrossen warten sie es ab, bis sie drankommen, um nachher weiter zu dösen und zu träumen. Ein paar von den Gewecktesten halten es nicht mehr aus. Sie finden, es müsse etwas laufen und sinnen einen mehr oder weniger schlauen Schabernack aus, der Leben in die Bude bringen soll. Sie haben Erfolg. Der Lehrer springt auf aus seiner müden Gelehrsamkeit. Er tadeln. Er schimpft sogar gewaltig. Aber auch dies ist langweilig, man hat's schon hundertmal gehört. Und so vergeht Tag um Tag. Arme Buben, armer Lehrer!

Natürlich ist die Zeit in dieser merkwürdigen Schulstube nicht ganz verloren. Unvermerkt und aller Langeweile zum Trotz lernen die Buben allerhand, was ihnen im Leben nützlich sein wird. Aber eben nur das: das Nützliche. Und sie sind betrogen um all das, was ihnen die Seele hätte öffnen können für das Große, das Erhabene, das Gute, das Schöne. Denn dieses läßt sich nicht vermitteln in einer Stube, da Langeweile herrscht. Wer es der Jugend vermitteln will, muß selber zuerst in seiner Seele

ergriffen sein, anders findet er nicht hin zur Seele des Kindes. Jugend fühlt sicher und scharf; sie fühlt, ob du ihr Brot reichst oder Steine. Sekundarschüler merken auch sehr bald, wie weit dein Latein reicht.

Gute Beherrschung des Stoffes und entsprechende Vermittlung ist ein probates Mittel, jegliche Sorte langer Weile zu vertreiben. Aber eben, man muß selber vom Stoff gepackt, ergriffen sein. Routine ist gefährlich. Man muß seinen Stoff immer wieder neu, von einer anderen Seite her betrachten, um bei der Darbietung lebendig zu wirken. Die gute Stunde hängt auch ab von der Stoffauswahl. Jede Klasse hat ihr eigenes Gesicht, und so muß man vor- und nachgeben können, ihre Stärke und Schwäche in Betracht ziehen. Wer sich die Mühe nimmt, seine Klasse genau kennen zu lernen, kommt kaum in Versuchung, ein langweiliger Stundengeber zu werden. Wer seine Pappnheimer genau kennt, dem wird's nie langweilig.

Schulmeisterei ist eine Kunst, diese aber sei heiter. Tüchtiges Schaffen verträgt sich ganz gut mit einem frohen, frischen Klassengeist. Wer an das Gute in seiner Klasse glaubt, immer wieder auf ihr Fortschreiten an Leib und Seele hofft, die Kinder als Ge-